

KMD

KLINIKUM MAGDEBURG

April 2023



FÜR SIE ZUM
MITNEHMEN.

Mit Menschen. Für Menschen.

Olympiastützpunkt

Wir betreuen Spitzensportler*innen

Ende der Maskenpflicht

Steigt nun wieder die Ansteckungsgefahr?

Schmerz lass nach

Konzepte für mehr Lebensqualität

INHALT

KLINIKWELT

Alterstraumatologisches Zentrum im Aufbau	4
Mehr Lebensqualität trotz chronischer Schmerzen	6
Steigt die Ansteckungsgefahr „ohne Maske“ wieder?	7
Das Klinikum ist offizieller Partner des Olympiastützpunkts	8
Deshalb bin ich für Sie da!	9

BLICKPUNKT

Hubert Glanz – Interimschefarzt der Klinik für Unfallchirurgie	10
Kliniken auf der Suche nach gemeinsamen Wegen	10
Koma-Patient ist zurück im Leben	11

MIT MENSCHEN. FÜR MENSCHEN.

Internationales Pflegeteam für unsere Patient*innen	12
---	----

PANORAMA

Nach erfolgreichem Abschluss rein ins Berufsleben	14
Ausbildungsstart für neue Pflegefachkräfte	14
Neue Aufbereitungsanlage für Medizinprodukte	14
Besuchshund Anton auf der Palliativstation	15
PD Dr. Fred Draijer: Rettungsring für den Ruhestand	15
Veranstaltungen im Klinikum	15

RATGEBER

Frühjahrsputz für Körper und Seele	16
------------------------------------	----

KOOPERATION

Wobau setzt bei Sanierungen auf neue Energie	17
--	----

SERVICE

Angebote unseres Hauses	18
-------------------------	----

KONTAKT

Unsere Zentren und Kliniken	19
-----------------------------	----



Titelfoto:

Spitzensportler sind bei ihnen in guten Händen (v. l.): Oberarzt Dr. Michael Sudau, Kardiologie, sowie Oberärztin Dr. Katharina Meiler und Carsten Dolny, Orthopädie.

Das neue Format: Experten-Aufklärung per Live-Chat

Mit einem Live-Format auf Instagram und Facebook öffnet das Klinikum jetzt die virtuelle Tür und lässt Expert*innen über Diagnosen und Therapien sprechen. So war der „Schlaganfall“ das Thema der Premieren-Ausgabe, die auf beiden Kanälen zusammengerechnet über 20.000 Menschen erreicht hat; auf Instagram gab es allein in den ersten 24 Stunden über 5.000 Aufrufe. Das Besondere an dem Format: Es findet an ungewöhnlichen Orten statt.

So saß Oberarzt André Mally in dem Live-Stream an der Einfahrt zur Notaufnahme und erklärte Marc Raschke aus der Unternehmenskommunikation des Klinikums, wie sich ein Schlaganfall behandeln lässt: Per transparentem Gartenschlauch und Puffreis demonstrierten beide, wie ein Thrombus (Blutklumpen) im Kopf ein Blutgefäß verstopfen und damit für eine Unterversorgung des Gehirns sorgen kann.

„Wir sitzen hier, weil die Notaufnahme jener Ort ist, an dem ein Schlaganfall-Patient seinen Erstkontakt mit dem Krankenhaus hat. Es kommt dabei auf jede Minute an“, sagt Raschke.

Wird rechtzeitig ein Notarzt gerufen, stehen den Mediziner*innen im Klinikum zwei Therapie-Möglichkeiten offen: die Thrombolyse und die Thrombektomie. Bei der (Thrombo)Lyse wird ein Mittel gespritzt, das den Blutklumpen auflöst. „Die Lyse ist bis zu 4,5 Stunden nach dem Schlaganfall möglich. Dennoch gilt: je früher, desto besser. Unter einer Stunde ist optimal“, so Oberarzt Mally. Bei der Thrombektomie wird ein feiner Draht (Katheter) über die Blutgefäße bis an die Stelle des Blutklumpen im Gehirn geführt. Wie ein Korken aus der Flasche wird der Thrombus dann entfernt.

Um einen Schlaganfall schnell zu erkennen, empfiehlt der Experte Mally: „Gib G.A.S.“ und das bedeutet nicht nur: Sei

im Ernstfall schnell. Das Kürzel steht für Gesicht, Arm und Sprache: Wenn die Gesichtsmuskulatur plötzlich unnatürlich hängt, der Arm lahmt oder die Sprache undeutlich wirkt, sollte ein Notarzt per Telefon 112 gerufen werden. Mally hat am Ende des Live-Chats noch einen Tipp: gesund leben, nicht rauchen, nicht zu viel Alkohol. Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörungen und Diabetes als ernste Risiken wahrnehmen und etwas dagegen unternehmen.

Besuchen Sie uns auf Facebook und Instagram:



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

aktuell und wieder mal arbeiten Bundes- und Landespolitiker an einer Krankenhausreform. Uns bleibt nur zu hoffen, dass sie wirklich auf das Patientenwohl ausgerichtet werden soll und sich im Ergebnis die Versorgung verbessern kann. Das fände unsere Zustimmung und Unterstützung, entspricht es doch unserem täglichen Bemühen um eine bestmögliche Medizin und Pflege für unsere Patienten.

Leider hat uns die Politik dabei gerade in jüngster Vergangenheit häufig im Regen stehen lassen. Dass wir uns davon nicht entmutigen lassen, zeigt auch unser Engagement und vor allem der daraus resultierende Erfolg bei der Suche neuer, guter Fachkräfte aus dem In- und Ausland. So sind über eine Internetplattform zahlreiche Pflegende aus Deutschland auf uns aufmerksam geworden, die mittlerweile zum Team gehören. Weitere Bewerbungsgespräche stehen an. Darüber hinaus haben wir im März philippinische Pflegende bei uns begrüßen können, im April erwarten wir Fachkräfte aus Tunesien. Gemeinsam eint uns ein Ziel: Pflege und Zuwendung für unsere Patienten weiter zu verbessern. Das gelingt nicht nur mit innovativer Technik, dafür braucht es viele Menschen, die mit Herz und Verstand bei der Sache sind, ihren Job lieben.

Wir wollen weiterhin Fachkräfte für unser engagiertes Team gewinnen, damit Sie, unsere Patienten, jederzeit unseren Anspruch erleben: Das KMD ist das Klinikum für die Magdeburger und die Menschen der Region.

Ihr



Ingolf Drube

Pflegedirektor der Klinikum Magdeburg gemeinnützige GmbH



Impressum

Herausgeber:

Klinikum Magdeburg gGmbH
Birkenallee 34, 39130 Magdeburg
PF 1220, 39002 Magdeburg
Telefon: 0391 791-0
E-Mail: info@klinikum-magdeburg.de
Internet: www.klinikum-magdeburg.de
Willi Lamp (v.i.S.d.P.)

Redaktion, Satz, Layout:

AZ publica GmbH
Agentur für Kommunikation | PR | Qualitätsmanagement
Albert-Vater-Str. 70, 39108 Magdeburg
Telefon: 0391 7310677
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Foto:

Klinikum Magdeburg gGmbH; AZ publica GmbH; AZ publica

Druck:

Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG

Weitere Infos über das KMD:



Nach schwerem Sturz im Alter ab ins Heim? Profession,

„Mit dem Altwerden ist es wie mit Auf-einen-Berg-Steigen: Je höher man steigt, desto mehr schwinden die Kräfte – aber umso weiter sieht man.“ Was der schwedische Regisseur Ingmar Bergmann so auf den Punkt gebracht hat, ist zugleich eine große Herausforderung an die Medizin: Älteren Menschen trotz schwindender Kräfte möglichst lange eine gute Lebensqualität zu erhalten.

So, wie Christa Projahn aus Jersleben. 80 ist sie Anfang April geworden. Und ausgerechnet vor diesem großen Tag passierte das Malheur. „Ich wollte meiner Tochter beim Ausräumen der Küche helfen und habe mir dazu eine große Kiste vom Edeka geholt.“ Als die der rüstigen Rentnerin aus der Hand flog, stolperte sie: Oberschenkelhalsbruch. Das war an einem stürmischen Freitagnachmittag. Am Samstag da-

rauf wurde der Bruch operiert. Mit im OP stand Orthopäde und Unfallchirurg Niclas Herzog. „70 Prozent unserer Patienten sind über 70 Jahre alt. Längst nicht alle sind so fit wie Frau Projahn.“ Fast logisch also, dass vielfach neben Traumen (Verletzungen) Begleiterkrankungen zu behandeln sind. Herzprobleme etwa, Bluthochdruck, Diabetes... „Da sind nicht nur wir Unfallchirurgen gefragt“, so der Funktionsoberarzt. Schon vor Jahren hatte sein ehemaliger Chefarzt PD Dr. Fred Draijer die Idee, am Klinikum ein Alterstraumatologisches Zentrum (ATZ) zu etablieren. Corona verzögerte auch dieses Vorhaben, das erst 2022 wieder in Fahrt kam. Die Initiator*innen kommen nicht nur aus dem Klinikum. Mit im Boot sind auch die Pfeifferschen Stiftungen.

„ATZ stecken in Sachsen-Anhalt noch in den Kinderschuhen. Wir wollen das ändern.“

Franziska Bloch, Niclas Herzog



Obwohl an verschiedenen Krankenhäusern sind Funktionsoberarzt Niclas Herzog und Oberärztin Franziska Bloch ein gutes Team. Der Unfallchirurg und die Geriaterin streben das Zertifikat Alterstraumatologisches Zentrum an.

Für kräftigen Rückenwind sorgen Niclas Herzog und die Fachärztin für Innere Medizin und Geriaterin, Franziska Bloch. Sie, die Oberärztin bei „Pfeiffers“, leitet die akutgeriatrische Komplexbehandlung. Er, Funktionsoberarzt der Unfallchirurgie an unserem Klinikum. Dass sie heute gemeinsame Sache machen und neben ihrer herausfordernden Arbeit die schwierige Hürde zur Zertifizierung eines ATZ stemmen wollen, hat viel mit Empathie, Liebe zum Beruf und erst recht zu Menschen zu tun. Beide sind überzeugt, das „outcome“ (deutsch: Behandlungserfolg) auch älterer Patient*innen deutlich verbessern zu können, wenn Professionen aus Ärzteschaft, Pflege, Therapie und Sozialdienst Hand in Hand arbeiten und zwar auf Basis spezieller Behandlungspfade. Die sind in sogenannten SOP (Standard Operating Procedures) festgeschrieben und gelten für alle Bereiche – von der Aufnahme bis zur Entlassung.

Empathie, Engagement können das verhindern



Sieben Tage nach Sturz und anschließender OP kann Christa Projahn das Krankenhaus verlassen. Niclas Herzog zeigt ihr auf dem Monitor die „Vorher-Nachher-Bilder“.



Oberschenkelhalsbruch oder andere schwierige Frakturen im Alter – das waren und sind teilweise noch immer direkte Wegweiser ins Pflegeheim. „In vielen Fällen können wir das verhindern“, sagt Franziska Bloch bestimmt. Einmal pro Woche ist die 38-Jährige deshalb im Klinikum Magdeburg, um mit Niclas Herzog geriatrische Traumatpatient*innen zu besprechen. Erst nach gemeinsamen Visiten und persönlichen Gesprächen am Patientenbett wird die weitere Behandlung festgeklopft. Im Fall von Christa Projahn, die bereits an Tag 3 nach der OP in Begleitung einer Physiotherapeutin auf dem Flur laufen konnte, heißt das: Entlassung nach Hause. Frau Projahn ist gesund und relativ mobil. Mit Unterstützung der Familie will und kann

sie gut allein klarkommen, sich weiter stabilisieren. „Nach etwa sechs Wochen sollten sie wieder voll belastbar sein“, verspricht die Geriaterin und empfiehlt danach eine Anschlussreha. Für Muskeltraining und höhere Gangsicherheit. „Muss das sein?“, fragt Christa Projahn. „Wenn Sie wieder ganz die Alte werden wollen, ja.“ Die Antwort überzeugt.

Die multiprofessionellen Teams um Franziska Bloch und Niclas Herzog wollen, dass möglichst viele geriatrische Patient*innen nach Traumata fit für ein selbstbestimmtes Leben – idealerweise in den eigenen vier Wänden – werden. Genau deshalb kooperieren die Kliniken. Genau deshalb wollen sie das Alterstraumatologische Zentrum zertifizieren lassen.

WARUM ALTERSTRAUMAZENTREN?

Weil Dichte, Festigkeit und Elastizität der Knochen im Alter deutlich abnehmen, können schon leichte Stürze zu schweren Verletzungen führen. Chronische Erkrankungen verstärken zudem die Fallneigung. Und: Hüftgelenksnahe Frakturen gefährden die gewohnte Selbstständigkeit und Lebenssituation. Im ATZ werden die besonderen Bedürfnisse geriatrischer Traumatpatient*innen frühestmöglich beachtet. Sie fließen in die ganzheitliche Behandlung in allen Phasen der Erkrankung ein. Voraussetzung dafür ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Ärzt*innen, Pflegenden, Therapeut*innen sowie dem Sozialdienst.

Und das kommt hinzu: Sachsen-Anhalt ist – gemessen am Durchschnittsalter – das älteste Bundesland Deutschlands. Der Anteil älterer Menschen hat sich seit 1990 fast verdoppelt und wird bis 2050 weiter deutlich ansteigen.



Der Blick in den Computer gibt Auskunft: Derzeit haben gut 70 Prozent der unfallchirurgischen Patient*innen das siebente Lebensjahrzehnt überschritten.

Mehr Lebensqualität trotz chronischer Schmerzen

Schmerz-Patient*innen haben einen langen Leidensweg hinter sich. Meist wurden sie von Arzt zu Arzt geschickt, weil die Ursachen für ihre Schmerzen sehr diffus sind. Und oft ist nicht die Zeit da, allem auf den Grund zu gehen. Das ist im Bereich der Schmerzmedizin des Klinikums Magdeburg anders. Hier checken die Patient*innen gleich für 14 Tage ein und werden dann in diesem Zeitraum in eine ganze Reihe von Therapien eingebunden. „Natürlich werden Patienten auch medikamentös eingestellt, aber unser Konzept berücksichtigt auch, wie die Stressbelastung der Patienten ist, zum Beispiel im Hinblick auf Probleme bei der Arbeit oder im häuslichen Umfeld“, erklärt Schmerzspezialistin Carolin Kloss.



All das kann nämlich auf Schmerz wirken, ihn mitunter sogar schlagartig verschlimmern. Entsprechend umsichtig geht das Schmerzteam im Klinikum bei der Ursachen-Suche vor. Neben Ärzt*innen arbeiten dort Psycholog*innen, Kunsttherapeut*innen, Ergotherapeut*innen und Physiotherapeut*innen mit den Patient*innen zusammen. „Schmerzen sind sehr individuell. Deshalb sind die Ursachen auch sehr individuell zu suchen“, sagt Julia Reuner, die ebenso wie Carolin Kloss Oberärztin der Schmerzmedizin ist.

Die Patient*innen kommen in der Regel montags mit einer Einweisung des Haus- oder Facharztes zu einem ersten Sichtungsgespräch, bei dem möglichst alle mitgebrachten Befunde gesichtet werden. „Wir müssen versuchen, den Fokus zu finden, um das für die Patient*innen optimale und individuelle Therapiekonzept erstellen zu können“, sagt Kloss. Bereits in diesem Erstgespräch wird über die Hauptbeschwerden gesprochen. Wichtig ist dem Schmerz-Team, dass die Patient*innen eine ruhige, wohlige Atmosphäre für die Dauer ihres Aufent-

halts erleben. „Wir haben die Rückmeldung, dass sich die zweiwöchige stationäre Behandlung nicht wie ein typischer Krankenhaus-Aufenthalt anfühlt“, sagt Kloss.

Die Patient*innen können sich während der 14 Tage frei bewegen. Eine Mobilisierung ist sogar erwünscht. Ziel sei es, Ideen zu entwickeln, wie sie mit ihren Schmerzen umgehen können. Schließlich müssen die Patient:innen nach Ende der Therapie das Gelernte dann in ihren Alltag integrieren.

Aber lassen sich die Probleme überhaupt lösen? „Die Schmerzen können wir natürlich nicht wegzaubern. Aber

wir können gemeinsam mit dem Patienten ein Schmerzniveau erreichen, mit dem eine Lebensqualität wieder hergestellt werden kann“, erklärt Reuner. So sei es bereits ein wesentlicher Fortschritt für viele, dass sie z. B. wieder schlafen können. Auch Ernährung spiele eine Rolle. Nicht zuletzt nutzen Therapeut:innen auch den „Garten der Sinne“ hinter dem Klinikum, in dem die Patient:innen wieder Achtsamkeit lernen. „Weil er chronisch ist, sind viele Patienten sehr fixiert auf den Schmerz. Die Therapeuten zeigen, wie gut z. B. ein Spaziergang tun kann, auch, weil er Ablenkung schafft“, sagt Reuner.



Carolin Kloss (l.) und Julia Reuner, Oberärztinnen der Schmerzmedizin im Klinikum Magdeburg.

Maske weg – steigt die Ansteckungsgefahr wieder?

Die Masken sind gefallen. Konkreter: Die Pflicht, Masken in Krankenhäusern zu tragen, ist per 7. April aufgehoben. Was viele aufatmen lässt, beunruhigt andere. Besonders Patient*innen, die zu uns kommen, sind besorgt: Steigt für uns das Ansteckungsrisiko? Wir fragen nach bei Dr. Reinhard Ebbeler, dem Leitenden Krankenhaushygieniker und der Hygienefachkraft Ines Müller.

„Es stimmt, Corona ist nicht vorbei. Nach wie vor behandeln wir Infizierte in unserem Klinikum, manche sogar auf der Intensivstation.“ Dr. Ebbeler ist aber erleichtert, dass die Krankheit nicht mehr den Klinikalltag bestimmt. Zurückzuführen sei das sowohl auf die hohe Impfquote und die ebenfalls hohe Durchseuchung. Doch für das Hygieneteam ist das kein Grund zur Entwarnung. „Wir bekommen jeden Tag alle Befunde auf den Tisch, das Labor meldet Auffälligkeiten sofort, so können wir jederzeit auf die aktuelle Lage reagieren.“ Sollte sich die Situation wieder zuspitzen, entscheide die Krankenhauseinsatzleitung (praktisch die Feuerwehr im Klinikum mit allen Verantwortlichen von Geschäftsführung bis zur Technik) das weitere Vorgehen,



Dr. Reinhard Ebbeler ist Facharzt für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie.

um die Gefahr schnell wieder eindämmen zu können.

Ines Müller: „Unabhängig davon empfehlen wir Ärzten, Pflegenden und Therapeuten indikationsbezogen eine Maske zu tragen.“ Grundsätzlich könne schließlich nach wie vor jede*r Patient*in infektiös sein. Und: Trotz oder gerade wegen Fachkräftemangels sei es ratsam, bei Unwohlsein zu Hause zu bleiben. So lasse sich die Ansteckungsgefahr eindämmen und weitere Ausfälle verhindern. Dr. Ebbeler: „Das gilt natürlich auch für unsere Besucher.“



Wer nicht will, muss nicht. Wer sich mit Maske sicherer fühlt und sich so schützen möchte, kann ...

Fotos (2): Ingimage

DAS KÖNNEN SIE TUN, UM ANSTECKUNG ZU VERMEIDEN

- Basishygiene einhalten: Regelmäßig und gründlich Hände waschen, wenn möglich Abstand halten, nicht in die Hand, sondern in die Armbeuge niesen.
- Bei größeren Menschenansammlungen, im Supermarkt beispielsweise oder im Nahverkehr, weiter eine Maske tragen. Das gilt auch bei Erkältungssymptomen, Husten, Schnupfen, Heiserkeit.
- Übrigens: Eine Maske, die gut sitzt, beult sich beim Atmen ein und aus.
- Innenräume häufig und gut durchlüften.
- Auf einen Besuch im Krankenhaus verzichten, wenn Sie sich unwohl fühlen oder krank sind.
- Im Vorfeld von Klinikaufenthalten möglichst generell Orte meiden, in denen Sie viele Menschen treffen können. Ganz wichtig: Abstand halten.
- Die warme Jahreszeit nutzen. Möglichst viel Bewegung im Freien – das gilt auch für Treffen mit Freunden.
- Im Umkehrschluss: Die Enge von Bars und Diskotheken meiden, da an diesen Orten Aerosole, über die das Coronavirus übertragen wird, gut anreichern.
- Das Immunsystem durch Bewegung und gesunde Ernährung stärken.
- Vor Besuch, Arzttermin oder Aufenthalt in unserem Klinikum die Homepage www.klinikum-magdeburg.de aufrufen. Hier finden Sie alle aktuellen Infos rund ums Thema.

Wir können auch Olympia

Einige der rund 80 Spitzensportler*innen, die die Ärzt*innen unseres Klinikums im Olympiastützpunkt Sachsen-Anhalt (OSP) betreuen, werden 2024 bei den Olympischen Spielen in Paris starten. Seit Jahresbeginn ist unser Haus offizieller Partner des OSP.

Vornehmlich Kanuten, Ruderer, Leichtathleten, Schwimmer und Handballer werden am OSP-Standort Magdeburg auf ihr großes Ziel Olympia vorbereitet. Sie alle trainieren hart. „Und wir begleiten sie auf diesem Weg“, sagt Carsten Dolny, einer aus dem Team des Sportmedizinischen Kompetenzzentrums und Arzt in der Klinik für Orthopädie. Sein Chef, Prof. Dr. Jörg Franke, und Kardiologie-Chefarzt Prof. Dr. Hendrik Schmidt haben die neue Partnerschaft zum OSP auf den Weg gebracht. Ausschlaggebend dafür: medizinisches Know-how und Kompetenz.

„Die medizinische Betreuung ist eine elementare Säule im Leistungssport“, schätzt denn auch Björn Lange, Bundesstützpunkttrainer Speerwurf und einst selbst erfolgreicher Speerwerfer, ein. Seinen und allen anderen Bundeskadern stehen die Türen des Kompetenzzentrums jeweils montags, mitt-



v. l.: Bundesstützpunkttrainer Björn Lange, Orthopäde Carsten Dolny, Alyssa John und Moritz Morstein (beide Speerwerfer)

Nach der Verletzung in noch engmaschigerer Kontrolle. Carsten Dolny begutachtet das Gelenk von Moritz Morstein im Ultraschall.

wochs und freitags offen. Kardiolog*innen und Orthopäd*innen wechseln sich ab, um sich akuter Probleme anzunehmen, gemeinsam Behand-

lungskonzepte zu erarbeiten, Leistungsfähigkeit zu diagnostizieren. „Um möglichst alle Fachrichtungen abzudecken, haben wir ein Behandlungsnetzwerk etabliert. Mit den beteiligten Ärzten arbeiten wir eng zusammen“, so Kardiologie-Oberarzt Dr. Michael Sudau. Erst vor kurzem hat er einen HNO-Kollegen zu Rate gezogen, als ein Sportler plötzlich akute Ohrprobleme hatte. Alarmiert worden war Michael Sudau über ein Notfalltelefon beim OSP. „Ein Koordinator kennt unsere privaten Telefonnummern und kann uns jederzeit erreichen.“

Auch Carsten Dolny hat bereits Freizeit sein lassen. Er eilte zu Speerwerfer Moritz Morstein, der sich beim Training verletzt hatte – drei Tage vor den Deutschen Meisterschaften. „Die wollte ich auf keinen Fall sausen lassen. Ich bin Carsten unheimlich dankbar, dass ich mit Tapes und Physio einigermaßen fit war“, so der Sportler.



Ebenen Wege für Olympia (v. l.): Oberarzt Dr. Michael Sudau, Kardiologie, sowie Oberärztin Dr. Katharina Meiler und Carsten Dolny, Orthopädie.

Deshalb bin ich für Sie da!

„Es ist eine Herzensentscheidung Herzen besser schlagen zu lassen. So kann eine 19-Jährige nach unserer Ablation wieder normal leben, wir retten Infarkt-Patienten, ersetzen Herzklappen, bringen Herzen in richtigen Takt und verhindern durch eine optimale Diabetesbehandlung, dass Füße amputiert werden müssen...“



UND DAS BIN ICH: PROF. DR. HENDRIK SCHMIDT

- Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Diabetologie, Angiologie, Sportmediziner, Chefarzt
- Studium und Promotion (mit 26 Jahren!) an der Uni Halle
- 2008 Chef einer kardiologischen Klinik in Thüringen
- seit Ende 2009 Chefarzt der Klinik für Kardiologie und Diabetologie, zu der auch die Sportmedizin gehört, am Klinikum Magdeburg
- Top-Sportmediziner Deutschlands laut Focus-Ärzte-Liste



„Für Menschen da zu sein, ihnen zu helfen – dieses Glücksgefühl fasziniert mich noch immer. Mein Beruf ist facettenreich, fordert, fördert, öffnet immer wieder neue Chancen und ist im besten Sinn human.“

UND DAS BIN ICH: STEVE MATTHES

- Fachkrankenschwester für Intensivmedizin und Anästhesie, Teamleiter B 3.2
- In Zwickau geboren, in Bayern zumindest und zunächst beruflich fast heimisch geworden, zog der 37-Jährige zu Frau (ebenfalls Pflegefachkraft) und Kind (5 Jahre) nach Magdeburg.
- Die Leidenschaft zum Beruf hat Steve Matthes von der Mutter, einer ausgebildeten Krankenschwester, geerbt.
- Sein Anspruch: Bestmögliche Pflege und Fürsorge.

Kurz vor der Rente noch mal eine neue Herausforderung



So hatte sich der Chirurg und Unfallchirurg Hubert Glanz die letzten Monate seines aktiven Arbeitslebens nicht vorgestellt.

Aber wer so mit dem Klinikum verbunden ist, wie der heute 65-Jährige, der kann einfach nicht „nein“ sagen, wenn der Ärztliche Direktor ihn bittet, als Chefarzt noch mehr Verantwortung zu übernehmen. „Interim“, sagt Hubert Glanz, „bis zur Rente im nächsten Jahr.“

Mit fast drei Jahrzehnten am Klinikum gehört der Interimschefarzt schon zu den Urgesteinen. Die vielen administrativen Aufgaben sind zwar Neuland, größere Bauchschmerzen bereitet dem Mediziner allerdings die damit verbundene Zeit. „Wir werden zahlenmäßig nicht mehr Ärzte. Und die Patienten haben immer Vorrang. Zum Glück habe ich gute Ärzte im Team, die mitziehen.“ Auch der Ärztliche Direktor und der Ge-



Hubert Glanz, Interimschefarzt Unfallchirurgie, ist der einzige Arzt in seiner Familie.

schäftsführer hätten ihre Unterstützung zugesagt.

Als Hubert Glanz 1993 seinen Dienst im Klinikum antrat, gab es hier nur eine große Klinik Chirurgie, deren Ärzt*innen „querbeet“, u. a. auch Gefäß- und

Unfallpatient*innen operierten. „Jeder hat sich so seine Schiene gewählt. Bei mir war's die Unfallchirurgie.“ Seit 1995 ist er Oberarzt. Es folgte die Subspezialisierung zum Unfallchirurgen und 2012 die Ernennung zum leitenden Oberarzt in der Klinik für Unfallchirurgie.

Dass die beiden Söhne des gebürtigen Wolmirslebens nie auch nur den Gedanken hegten, in die beruflichen Fußstapfen ihres Vaters zu treten, hat wohl auch damit zu tun, dass Hubert Glanz nur selten zu Hause war, als sie klein waren. „Wenn wir beim Essen saßen und das Telefon klingelte, ahnten sie schon, dass ich gleich wieder los muss.“ Nun hofft der stolze Opa von vier Enkelkindern („zum Glück wohnen alle in unserer Nähe“), dass die Sechsjährige seine Passion geerbt hat. „Noch will sie Ärztin werden. Mal sehen.“ Vater und Söhne (Jurist, Maschinenbauingenieur) eint das handwerkliche Geschick. „Wir machen vieles selbst.“

Kliniken auf der Suche nach gemeinsamen Wegen

Es ist kein Geheimnis: Den Krankenhäusern geht es schlecht. In Berlin wird gerade eine neue Reform auf den Weg gebracht. Was sie kann und bringt, bleibt abzuwarten. „Doch so viel Zeit haben

wir nicht“, meinen Verantwortliche vor Ort. Im März haben Klinik- und Kassenchefs, Vertreter*innen der Landes- und Standespolitik sowie Unternehmensberater*innen deshalb gemeinsam be-

raten, wie die medizinische Versorgung im nördlichen Sachsen-Anhalt auch künftig gesichert werden kann.

„Wir wollen keine Verlierer im System“, so Marco Bohn, kaufmännischer Direktor des Uniklinikums und fordert von der Politik, Liquidität in die einzelnen Häuser zu geben. „Auch Umstrukturierung kostet Geld.“ Doch Forderungen an den Bund seien das eine. Direkt und vor Ort könnten Kooperation und Vernetzung helfen, Versorgungslücken zu schließen. „Telemedizin ist ein wichtiges Stichwort“, sagt Prof. Dr. Jochen Heinze, Ärztlicher Direktor der Uniklinik. Und AOK-Vorstand Ralf Dralle meint: „Mit Wettbewerb gegeneinander lässt sich Gesundheitsversorgung nicht mehr stemmen.“

Für Willi Lamp, Geschäftsführer unseres Klinikums, ist Verlässlichkeit ein wichtiger Schlüssel.



Wollen die medizinische Versorgung im Norden Sachsen-Anhalts gemeinsam auf sichere Füße stellen (v. l.): Dr. Jens Peukert, Willi Lamp, Prof. Dr. Jochen Heinze, Petra Grimm-Benne, Ralf Dralle und Marco Bohn. Die erste Regional-konferenz Nord war Auftakt eines hoffentlich langen und guten Miteinanders.

Herzinfarkt mit 44: Koma-Patient ist zurück im Leben

Etwas mulmig ist ihm schon, als er vorsichtig durch das kleine Fenster in der Tür zu seinem ehemaligen Zimmer auf der Intensivstation schaut. Hier lag Steffen Morscheck vor gut einem Jahr – dem Tode näher als dem Leben. Herzinfarkt, Lungenentzündung, gut vier Wochen Koma.

Der 45-jährige Familienvater weiß: Er hatte verdammt Glück. Auch, weil ihn das Team rund um den leitenden Oberarzt Dr. Michael Sudau nicht aufgegeben hat. Sie standen ihm etwa bei, als er im Koma halluzinierte. Sie halfen ihm, als im Koma sein Gewicht und seine Muskulatur rapide abnahmen. Und sie entwöhnten ihn von der künstlichen Beatmung. „Man lernt erst mal richtig zu schätzen, was die im Krankenhaus alles tun und können.“

Sogar um seine Frau und Tochter („meine Mädels“) hatte sich das Team rührend gekümmert.

Rückblende: Morscheck kommt zu Hause aus seinem Sportraum, er hat Kraftübungen gemacht. Ihm ist etwas schlecht, Sodbrennen plagt ihn, er ringt nach Luft, geht auf den Balkon. Zuviel Sport, denkt er. Doch seine Frau sieht das anders: „Ich glaub, Du solltest einen Arzt rufen.“ Steffen Morscheck hat einen Herzinfarkt. Ausgerechnet er. Jung, sportlich, durchtrainiert, Vegetarier.

Von Infarkt spricht man bei einem Verschluss eines Gefäßes am Herzen, meist ausgelöst durch einen Blutklumpen oder durch Plaque. Über lange Zeit in der Gefäßwand angestaut, ist die Engstelle im Gefäß irgendwann und kurzerhand dicht. Herzmuskel

hinter dieser Stelle werden nicht mehr mit Blut versorgt. Je länger das Gewebe ohne Nährstoffe bleibt, desto größer die Gefahr, dass es unwiderbringlich abstirbt.

Ein ganz besonderer Fall – auch für die Klinik

Die Ehefrau von Steffen Morscheck ruft den Notarzt. Noch im Wohnzimmer wird der damals 44-Jährige wiederbelebt. Im Klinikum Magdeburg kommt er sofort auf die kardiologische Intensivstation. Eine Maschine übernimmt fortan seine Beatmung. Sein Leben hängt nun an Geräten. – Und vom Schicksal ab.

Die Tochter schreibt über die Wochen im Koma ein Tagebuch. „Das hilft mir jetzt, der verlorenen Zeit irgendwie wieder nachzuspüren.“ Es sei im Nachhinein erschreckend, wie schnell der Körper abbauen kann. Als der 1,72 Meter große Mann entlassen wird, bringt er nur noch 65 Kilo auf die Waage, 17 Kilo weniger als zuvor.

„Auch für uns ist der Fall etwas ganz besonderes“, sagt der Leitende Oberarzt Kardiologie, Dr. Michael Sudau. So jung, so lange im Koma. „Da baut das Team zwangsläufig eine enge Bindung auf.“ Als sich Mediziner und Patient nach Monaten wiedersehen, begrüßen sie sich wie alte Freunde. Im Stationszimmer hängt sogar noch ein Foto mit ihm – vom letzten Tag vor der Reha.

„Wieder ohne Hilfe zu leben, war echt eine Umstellung.“ Aber die Familie habe sehr geholfen. „Wenn wir uns heute verabschieden oder schlafen gehen, achten wir darauf, dass das nie im Groll geschieht.“

Steffen Morscheck ist jetzt wesentlich entspannter. „Gut getan hat mir auch der Wechsel von Kraft- zu Ausdauersport.“ Viermal pro Woche laufen, zweimal Cardio-Fitness speziell für Menschen mit Herzproblemen. 30 Liegestütze sind inzwischen wieder möglich. „Der Doktor hat gesagt: Wenn ich mich an ein paar Regeln halte, habe ich eine ganz normale Lebenserwartung. Das motiviert.“



Diesmal kam Steffen Morscheck nicht als Patient. Er wollte sich bei Oberarzt Dr. Michael Sudau und allen Lebensrettern aus der Kardiologie bedanken.

Ein internationales Team mit einem Ziel: Bestmögliche

Deutsche Krankenhäuser stöhnen: An allen Ecken und Enden fehlen Pflegekräfte. Ganze Stationen mussten deshalb bereits geschlossen werden. Doch Stöhnen bringt nicht weiter und hilft auch nicht. Wir wollen beste Pflege garantieren. Das Bemühen um neue Fachkräfte endet bei uns deshalb längst nicht mit der Unterschrift unter dem Arbeitsvertrag.

Ankommen, wohlfühlen, mitziehen. Das schließt Willkommensgeschenke, wie den Reiskocher für philippinische Pflegekräfte vom Team der B 2.1 oder andere Spenden nicht aus, Vorschusslorbeeren aber gibt es nicht. Alle ziehen an einem Strang. Dafür legen sich die „Neuen“ genauso ins Zeug wie die „Alten“, von Pflegedienstleitung, Integrationsmanagement über Zentrale Praxisanleiter*innen wie Tim Kiery und Samanta Lehmann, Praxisanleiter*innen auf den Stationen bis zu den einzelnen Pflegenden. Je schneller und besser gute Integration gelingt, desto besser für alle – besonders natürlich für Patient*innen. Dass Jürgen Mötelfindt auf einer Ausbildungsstation liegt, erfährt er erst in unserem Gespräch. Er lobt die professionelle Pflege. „Hier sind wirklich alle Klasse, richtig zuvorkommend“, er-



Ankunft der philippinischen Kolleg*innen im Klinikum und das erste gemeinsame Foto u. a. mit Pflege- und Stationsleitung, Recruiting.

zählt er während Olha Sukhoroslova seinen Verband wechselt. Mit dabei Franziska Buthge, die Praxisanleiterin auf der Station. Bis vor einigen Tagen hatte sie auch noch Tetiana Jeremenko und Anna Trubachova unter ihren Fittichen. Die drei ukrainischen Pflegekräfte gehören unter den „Neuen“ schon fast zu den alten. Vor einem Jahr haben sie ihre Anstellungsverträ-

ge als „Pflegekräfte in Anerkennung“ unterschrieben. Weil die Berufsausbildung international sehr unterschiedlich sein kann, müssen Pflegende aus dem Ausland neben ihren Deutschkenntnissen auch ihre fachlichen Fähigkeiten in einem mehrmonatigen Anerkennungsverfahren nachweisen. Tetiana, Olha und Anna haben es fast geschafft: Im Sommer steht ihre Kenntnisprüfung an. „Wir fühlen uns fit“, sagen sie.

„Das gute Klima bei der Arbeit spüren unsere Patienten direkt. Gute Pflege hilft, schneller gesund zu werden.“

Sabine Pschihoda, Stationsleitung



Pflege und ärztlicher Dienst haben die philippinischen Fachkräfte in der Berufspraxis auf der B 2.1 in Empfang genommen. Die Übergabe von Reiskochern war das Willkommensgeschenk der Station.

Tetiana und Anna arbeiten mittlerweile auf anderen Stationen. „Alle drei haben sich super eingearbeitet“, lobt Sabine Pschihoda, die die Ausbildungsstation leitet und in den vergangenen Monaten zu einem guten Team zusammengeschweißt hat. „Sie werden ihren Weg bei uns gehen.“ Dazu gehört für die Ukrainerinnen auch, Neuankömmlinge aus dem Ausland zu unterstützen, ihnen Tipps zu geben und ihnen vielleicht auch Magdeburg und das Umfeld näher zu bringen.

Pflege für unsere Patient*innen

Was als Experiment begann, hat sich bewährt: Patient*innen loben die gute Pflege, Azubis und Pflegekräfte in Anerkennung die Starthilfe.



Frisch eingestellten deutschen Pflegekräften bleibt zwar die lange Zeit eines Anerkennungsverfahrens erspart, aber auch sie werden nicht ins kalte Wasser geworfen. „Während der sechsmonatigen Einarbeitungszeit haben neue Mitarbeiter bei uns immer eine erfahrene Pflegekraft an ihrer Seite“, erklärt Daniel Napiontek, Teamleiter Notaufnahme. Das habe sich bewährt. „Zumal beide profitieren, weil jeder vom anderen lernen kann.“ Das sieht Sebastian Klimek nicht anders. Er arbeitet seit Anfang März in der Notaufnahme. „Es hilft

schon, immer jemanden an der Seite zu haben, der Abläufe und Besonderheiten kennt“, sagt der 23-Jährige, der nach seiner Ausbildung bereits drei Jahre Notaufnahme-Erfahrung in Wolfsburg gesammelt hat und der Liebe wegen zurück nach Magdeburg gekommen ist. „Grundsätzlich gibt es kaum Unterschiede, im Detail aber schon.“ Außerdem sei die Magdeburger Notaufnahme fast doppelt so groß wie die in Wolfsburg, wo jährlich zwischen 35.000 bis 37.000 Patient*innen behandelt werden. Hier sind es etwa 60.000.



Unter dem prüfenden Blick von Samanta Lehmann bereitet Anna Trubachova eine Infusion vor.



Teamleiter Daniel Napiontek (r.) und Sebastian Klimek sind sich einig: Notaufnahme ist zwar anstrengend, aber toll.



„Gut“, lobt Franziska Buthge (l.), Praxisanleiterin auf der Ausbildungsstation, Olha Sukhoroslova.

Prüfungen bestanden – willkommen im Pflegeteam

Ein glücklicher Tag: Nach drei Jahren des Lernens, nach der ebenso anstrengenden wie aufregenden Prüfungszeit besiegelt die Zeugnisausgabe das Ende der Ausbildungszeit. Pflegedirektor Ingolf Drube, Lehrer*innen und Praxisanleiter*innen gratulieren den acht Pflegefachkräften, die bereits im Vorfeld ihre Arbeitsverträge im Klinikum unterschrieben haben. „Wir freuen uns über den Zuwachs, den wir gerade in der Pflege so dringend brauchen“, sagt der Pflegedirektor. Manuela Schwirz, Zentrale Praxisanleiterin, verrät, dass alle Absolventen heute auf „ihren Wunschstationen“ arbeiten. Das würde in erster Linie den Patient*innen zugute kommen, denn die spüren, wer seine Arbeit liebt.



Foto: BZG

Azubis schreiben kleine Briefe an sich selbst

Die einen gehen, andere kommen: Mit einem schon traditionellen Kennenlerntag und kleinen Schultüten begann für 14 Frauen und Männer die Ausbildung zu Pflegefachkräften. Ihre Kursleiterin Manuela Schwirz: „Wir haben die Abläufe im Klinikum vorgestellt und einzelne Stationen besucht. Ebenfalls zur Tradition gehört, dass

die neuen Auszubildenden kleine Kisten packen, die drei Jahre lang in der Personalabteilung verwahrt werden.“ Der Inhalt: Ein persönlicher Gegenstand sowie ein paar Zeilen an sich selbst. „Es sei immer wieder schön mitzuerleben“, so Manuela Schwirz, „welche Emotionen beim Öffnen der Kisten geweckt werden können.“



Neue Aufbereitungsanlage: Sauber, steril, exakt

So groß wie eine Autowaschanlage: Das ist die neue Taktbandanlage im Klinikum Magdeburg, die wiederverwendbare, benutzte Medizinprodukte reinigt, desinfiziert und trocknet. Der gesamte Umbau war auf acht Wochen geplant – fertiggestellt wurde er innerhalb von nur viereinhalb Wochen. „Das war sehr sportlich“, sagt OP-Managerin Grit Zwerneemann. „Alles wurde sehr gut gemeistert. Im OP war vom Umbau nichts zu merken.“ Dank einer Kooperation mit der Universitätsklinik Magdeburg wurde die Aufbereitung der Medizinprodukte in dieser Zeit nachts in die Räumlichkeiten der Frauenklinik ausgelagert. Elke Maenecke, Leitung der Abteilung AEMP (Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte): „Die Anlage kann man sich vorstellen wie die Waschmaschine zuhause. Da gibt es auch verschiedene Programme, etwa für Kochwäsche oder Baumwolle.“ Die neue Maschine sei nun deutlich einfacher in Bedienung und Programmierung und die Aufbereitung auf modernstem Niveau. Und das ist wichtig, denn ohne Aufbereitung keine Operation.

Anton „zaubert“ Schmerzen weg

Längst nicht alle Leistungen, die gesundheitsfördernd sind und Patient*innen gut tun, werden von Kassen bezahlt. Spenden helfen uns, sie dennoch anzubieten. Beispiel Anton.

Anton ist ein Golden Retriever, sechs Jahre alt, gehört zu Sabrina Wiedekind, Assistenzärztin in der Onkologie. Sie fördert Anton auf besondere Weise: „Er ist ein ausgebildeter Besuchshund.“ Regelmäßig gehen die beiden auf die Palliativstation, die Heike Maleike leitet. Die Ärztin weiß, wie wichtig Wohlfühlmomente für ihre schwerkranken, austerapierten Patienten sind. Und Anton, der eine sechsmonatige Ausbildung absolviert hat und jährlich einen Wesenstest (kostenpflichtig) über sich ergehen lassen muss, spürt, was die Kranken brauchen: Er lässt sich

streicheln, mit sich reden, ausführen. „Anton spürt Freude genau wie Spannungen, kann sich anpassen. Manchmal legt er sich einfach still hin und schaut aus seinen treuen Augen. Allein das animiert den einen oder anderen zu erzählen – von Ängsten, der Familie, von sich. Augenblicke, die ganz weit weg sind von der Krankheit.“

Tiere als Therapeuten machten durchaus Sinn, meint Heike Maleike. Die Ärztin führt an. „Studien belegen, dass z. B. nach einer ‚Hundestunde‘ Schmerzmittel reduziert werden können.“

Weitere Infos:



Assistenzärztin Sabrina Wiedekind (l.) mit Anton und Heike Maleike, Stationsärztin Palliativmedizin.

Veranstaltungen im KMD

Digitaler Infoabend für werdende Eltern

Datum: 8. 5. 2023 und 5. 6. 2023

Uhrzeit: 17.00 bis 18.30 Uhr

Ort: Videokonferenz

Anmeldung: Interessenten schicken bis zum 1. 5. 2023 bzw. 1. 6. 2023 eine E-Mail an Gynaekologie@Klinikum-Magdeburg.de mit Betreff „Digitaler Informationsabend“. Die Zugangsdaten werden per E-Mail zugeschickt.

ONKO-TREFF

Thema: Onkologische Pflegeberatung

Datum: 8. 5. 2023

Uhrzeit: 16.00 bis 17.30 Uhr

Ort: Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin, Raum Onkologische Tagesklinik im Haus D

Anmeldung: Tel. 0391 791-5630

Referentin: Nicole Häuser-Jahn, Fachkrankenschwester Onkologie

Händehygiene-Tag

Datum: 25. 5. 2023

Uhrzeit: 8.30 bis 12.30 Uhr

Ort: Raum A168

Weitere Infos:



Rettungsring für den Ruhestand

Rettungsring für die Rente? Das Abschiedsgeschenk kann Priv.-Doz. Dr. Fred Draijer nach 20 Jahren unermüdlichen Einsatzes für das Klinikum und explizit für „seine“ Klinik Unfallchirurgie sicher gut gebrauchen. Ob als Ärztlicher Direktor oder Chefarzt, Fred Draijer hat immer 100 Prozent gegeben. Plötzlich loszulassen, wird für ihn sicher eine neue, vielleicht sogar die

schwerste Herausforderung. Doch weil er Strategie war und bleibt, wird er auch diese Hürde nehmen. Der kluge Mann baut eben vor. „Ich habe Pläne“, verrät der Jung-Pensionär. Im Mai geht es mit einem Nachbarn und Freund nach Norwegen. Nichtangler Draijer hat sich überreden lassen, gleich mit Hochseefischen zu beginnen. „Ich bin gespannt.“

ERNÄHRUNGSEXPERTE MARCO GRÖBKE:

Frühjahrsputz für Körper und Seele

**Wer kein Ziel hat,
kann auch keines erreichen.**

Laotse

**Verbringe nicht die Zeit mit der
Suche nach einem Hindernis,
vielleicht ist keines da.**

Franz Kafka

**Gesundheit bekommt
man nicht im Handel,
sondern durch den Lebenswandel.**

Sebastian Kneipp

**Zum Schluss die Volksweisheit:
Wer rastet, der rostet.**

Manchmal braucht es so kleine Motivationsschübe, um den Alltag ein wenig umzukrempeln. Alles in gewohnten Bahnen laufen zu lassen, ist natürlich bequemer. Es ist zudem leichter, Ausreden dafür zu finden, dass etwas nicht geht, als etwas zu ändern. Aber: Lassen sich auch nicht alle Krankheiten vermeiden, so haben wir doch manches selbst in der Hand. Eine bessere Gesundheit einmal.

Das sollte zu denken geben: Weltweit steigen die Zahlen ernährungs-, lebensstilbedingter Erkrankungen. Viele der sogenannten Zivilisationskrankheiten entwickeln sich schleichend, nahezu unbemerkt und treten häufig erst auf, wenn Folgen bzw. Schäden schwer behandelbar oder sogar irreparabel sind.

Das lässt sich verhindern!

Und wer will schon:

- Rückenschmerzen
 - chronische Bronchitis
 - Bluthochdruck
 - einen hohen Cholesterinspiegel
 - Diabetes Typ 2
 - Adipositas
 - Herz-Kreislauf-Erkrankungen
 - Depressionen...
- haben.

Schon kleine Veränderungen im Alltag (siehe Info-Kasten) können die Gesundheit nachhaltig fördern. Entscheidend dafür ist eine gute Balance zwischen Pflicht und Kür, zwischen Müssen und Wünschen.



Ernährungsexperte Marco Gröbke

Auf dem Sprung in ein gesünderes Leben können Präventionskurse helfen, die teilweise auch online angeboten werden. Fragen Sie bei den Krankenkassen nach Kursangeboten und Kostenübernahmen.

Übrigens: Seit 2015 nimmt die Zahl derer, die regelmäßig Sport treiben, konstant zu. Immer mehr Menschen ernähren sich bewusst und haben ihre Gesundheit im Blick. Die Probleme derer, die das nicht tun, werden jedoch immer gravierender.

Alarmierend: In den 53 Ländern der WHO-Region Europa fallen 77 Prozent unter die sogenannten Zivilisationserkrankungen, die ursächlich für 86 Prozent aller Todesfälle sind.

DAS SIND MEINE TIPPS

- **80:20-Regel:** 80 Prozent der Tagesration gesunde Lebensmittel (Gemüse, Fisch) und 20 Prozent sogenannte Genussmittel.
- **Bewegung in den Alltag einbauen:** Mit dem Rad zur Arbeit oder zum Einkauf fahren, eine Haltestelle eher aussteigen und den Rest zu Fuß gehen.
- **Sport:** Mindestens 150 Minuten pro Woche. Neben Bewegung ist Muskelaufbau wichtig, um Herz- und Lungenfunktion sowie Muskelkraft zu verbessern.
- **Stressabbau:** Ausgleich ist nicht „Coachpotating“. Gestalten Sie Ihre Freizeit aktiv, bewährt haben sich auch Entspannungsverfahren.
- **Vorsicht bei Suchtmitteln:** Wenig Alkohol, kein Nikotin.

Wobau setzt auf neue Energie

Bei Sanierungen wird nach Möglichkeit auf Wärmepumpen und Photovoltaik gesetzt

Die Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg (Wobau) geht bei der Energieversorgung neue Wege. „Klar ist, dass wir den Anteil fossiler Energieträger kontinuierlich zurückfahren wollen. Die Gründe liegen mit den steigenden Kosten für Erdgas, der Versorgungssicherheit und natürlich dem Klimaschutz auf der Hand“, sagt Geschäftsführer Peter Lackner. Alternativen wie die in Magdeburg erzeugte Fernwärme, aber auch Wärmepumpen sollen in den Objekten der Wobau verstärkt zum Einsatz kommen.

Beispiel Hopfengarten: Dort baut die Wobau in diesem Jahr im Hermelinweg 5-7 um und aus. Durch Grundrissänderungen und die Zusammenlegung von Wohnungen entsteht ein Wohnungsmix von Drei- und Vierraumwohnungen mit jeweils ca. 86 Quadratmetern. Zum Heizen kommen künftig Wärmepumpen zum Einsatz. Unterstützt wird deren Betrieb durch selbst produzierten Sonnenstrom – dank Photovoltaik auf dem Dach. Im Anschluss wird dieses Bauvorhaben auch im Marderweg 7-11 verwirklicht.

Beispiel Curiesiedlung: Im Magdeburger Norden, genauer in der Curiestraße 56, wird seit kurzem auf drei Etagen in

vier Hauseingängen saniert und umgebaut. „Auch dort verwenden wir eine Wärmepumpe, um die Gasheizungen abzulösen. Für das Warmwasser sind elektrische Durchlauferhitzer vorgesehen“, erklärt Mike Rosner, Technischer Leiter der Wobau. „Ob auch eine Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung angebracht werden darf, wissen wir derzeit noch nicht. Dazu sind wir in Gesprächen mit dem Denkmalschutz“, so Rosner. Vorstellbar sei, Sonnenstrom auch hier für den Wärmepumpenbetrieb zu nutzen.

Beispiel Beimssiedlung: Im historischen Wohnquartier in Stadtfeld-West hat die Wobau in den vergangenen Jahren rund 2.000 Wohnungen an die Fernwärmeversorgung aus dem Magdeburger Müllheizkraftwerk angeschlossen. „Das kommt unseren Mieterinnen und Mietern und dem Klima zugute – damit sorgen wir für sichere, bezahlbare Energie und sparen erhebliche Mengen CO₂ ein“, so Geschäftsführer Peter Lackner. Das sind gute Nachrichten auch für die künftigen neuen Mieterinnen und Mieter in der Calvörder Straße 15-17 in der Beimssiedlung. Durch Grundrissänderungen und Zusammenlegungen entstehen dort in diesem Jahr zwölf moderne

Vierraumwohnungen. Parallel läuft die Sanierung in der Calvörder Straße 2-14. Dort wird es bald weitere 42 frisch sanierte Wohnungen verschiedener Größen von Zwei- bis Vierraumwohnungen geben. Die Fertigstellung ist für Ende 2023 vorgesehen.

Beispiel Stadtmitte: Neues Leben zieht bald in die Wohnanlage in der Beethovenstraße 9-11 und in der angrenzenden Walter-Rathenau-Straße 40 ein. 99 Studentenzimmer sollen nach Abschluss der Umbau- und Sanierungsarbeiten bereits zum bevorstehenden Wintersemester 2023/24 zur Vermietung stehen. Die Wobau schafft dort Einraum-Appartements sowie WGs für bis zu vier Bewohnerinnen und Bewohner. Versorgungsleitungen und -stränge werden komplett saniert, Grundrisse geändert und die energetische Sanierung des Gebäudeensembles vorangetrieben. Geheizt wird mit umweltfreundlicher Fernwärme aus dem Müllheizkraftwerk Rothensee.

Für Wobau-Chef Lackner ist klar: „Wir wollen Vorreiter sein und zeigen, was möglich ist.“ Das wird auch die Richtschnur für künftige Investitionen des kommunalen Wohnungsunternehmens sein.



In der Magdeburger Wohnanlage in der Beethovenstraße 9-11 entstehen Einraum-Appartements sowie WGs.
Foto: Wobau

UNSERE SERVICE-ANGEBOTE

Cafeteria & Bäckerei

Mo. bis So. 5.30 bis 17.00 Uhr

Fernsehapparat/Telefon

Patient*innen können kostenfrei ins deutsche Festnetz telefonieren und fernsehen. Aus hygienischen Gründen ist die Nutzung eines persönlichen Kopfhörers angezeigt.

Getränkeautomat

Auf der Wartefläche der Notfall- und Fachambulanz.

Ihre Anregungen

Ihre Meinung und Kritik ist uns genauso wichtig wie Ihre Zufriedenheit. Sprechen Sie uns daher direkt an: Tel. 0391 791-2026 oder per E-Mail an: Qualitaetsmanagement@Klinikum-Magdeburg.de

Internet

Die Internetnutzung im KMD ist kostenfrei. Hierfür erhalten Sie die Zugangsdaten bei der Aufnahme.

Kantine

geöffnet für jedermann Mo. bis Fr. 8.00 bis 10.00 Uhr und 11.30 bis 13.30 Uhr

Parken

Kurzzeitparkplätze für Notfälle finden Sie vor der Notaufnahme. Es gibt 700 Besucherparkplätze entlang der Birkenallee (kostenpflichtig, 1 € pro Stunde, 6 € Tageskarte). Die ersten 30 Minuten sind kostenfrei.

Patientenfürsprecherin

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik bezüglich Ihres Aufenthalts in unserem Klinikum? Die unabhängige Patientenfürsprecherin Birgit Hinz unterstützt Sie gern. Sie können die Patientenfürsprecherin per E-Mail erreichen: Patientenfuersprecher@Klinikum-Magdeburg.de.

Post

Briefkästen stehen im Eingangsbereich.

Raum der Stille

Der Raum der Stille (am Ende der Magistrale) kann von Patient*innen und Angehörigen jederzeit genutzt werden.

Physiotherapie

Rezepte für physiotherapeutische Maßnahmen kön-



nen im Klinikum eingelöst werden. Die Physiotherapie mit umfangreichem Therapiespektrum ist zugelassene Praxis für alle Kassen- und Privatversicherte. Sie bietet darüber hinaus verschiedene Präventionskurse siehe www.klinikum-magdeburg.de (Teilerstattung der Kosten über Krankenkassen ist möglich).

Seelsorge

Unsere Klinikseelsorger Frau Rabenstein, Herr Marcinkowski und Herr Schmiedchen sind unabhängig von einer Kirchengliederung für alle Patient*innen, Angehörigen und Mitarbeitenden telefonisch unter 0391 791-2079 zu erreichen. Gerne vermitteln auch die Pflegekräfte einen Kontakt oder Sie können eine Nachricht im Briefkasten im Eingangsbereich hinterlassen. Bei religionsgebundenen Anliegen kontaktieren Sie bitte unsere Information unter Tel. 0391 791-0.

Servicepaket

Ein Servicepaket mit den wichtigsten Utensilien für Ihre persönliche Hygiene (Handtuch, Waschlappen, Duschbad, Zahnbürste usw.) stellt das Klinikum Patient*innen bereit, die unvorbereitet ins Krankenhaus müssen. Wenden Sie sich dafür bitte an das Pflegepersonal.



UNSERE ZENTREN UND KLINIKEN



Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie
Prof. Dr. med. Karsten Ridwelski
 Tel.: 0391 7914201
Viszeralchirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Neurologie
Dr. med. Hartmut Lins
 Tel.: 0391 7914601
Neurologie@Klinikum-Magdeburg.de



Zentrum für Unfallchirurgie und Orthopädie
Klinik für Unfallchirurgie
OA Dipl.-Med. Hubert Glanz (interim)
 Tel.: 0391 7914401
Unfallchirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Prof. Dr. med. Wolfgang Jordan
 Tel.: 0391 7913401
Psychiatrie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Orthopädie II
Prof. Dr. med. habil. Jörg Franke
 Tel.: 0391 7915201
Ortho@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner
 Tel.: 0391 7913301
KJP@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Gefäßchirurgie
PD Dr. med. habil. Jörg Tautenhahn
 Tel.: 0391 7914301
Gefaesschirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie
Prof. Dr. med. Christian Scheller
 Tel.: 0391 7914701
Neurochirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Zentrum für Innere Medizin
Klinik für Kardiologie/Diabetologie
Prof. Dr. med. Hendrik Schmidt
 Tel.: 0391 7915301
Kardiologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie
Dr. med. Christian Koch
 Tel.: 0391 7914501
HNO@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Gastroenterologie
Dr. med. Thomas Gottstein
 Tel.: 0391 7915401
Gastroenterologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie
Dr. med. Bchar Ibrahim
 Tel.: 0391 7914901
PLCH@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin
Prof. Dr. med. Christoph Kahl
 Tel.: 0391 7915601
Onkologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Urologie/Kinderurologie
Dr. med. Rainer Hein
 Tel.: 0391 7913901
Urologie@Klinikum-Magdeburg.de



Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin
Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie
Dr. med. Christiana Hesse
 Tel.: 0391 7913101
Anaesthesiologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Dr. med. Matthias Heiduk
 Tel.: 0391 7913501
Kinderklinik@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Intensiv- und Rettungsmedizin
Prof. Dr. med. habil. Martin Sauer
 Tel.: 0391 7913101
Intensivtherapie@Klinikum-Magdeburg.de



Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie und Neuroradiologie
Dr. med. Ulf Redlich
 Tel.: 0391 7913701
Radiologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Notfallmedizin
Dr. med. Stephan Singöhl
 Tel.: 0391 7913201
Notfallmedizin@Klinikum-Magdeburg.de



Institut für Pathologie
Dr. med. Karsten Hellwig
 Tel.: 0391 7914801
Pathologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Prof. Dr. med. habil. Holm Eggemann
 Tel.: 0391 7913601
Gynaekologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinikum Magdeburg gemeinnützige GmbH
Birkenallee 34, 39130 Magdeburg
Tel. 0391 791-0
info@klinikum-magdeburg.de
www.klinikum-magdeburg.de

Folgen Sie uns auf:



Informationen für niedergelassene Ärzte –
Klinikum Magdeburg gGmbH:

